

WOZU NOCH MITTELSTÄNDLER?

...lieber helfen wir den Oligopolisten!

Konsolidierung, Konflikte, Kabelkanäle

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir bedanken uns für die vielen Glückwünsche, die uns zur ersten Ausgabe von MediaLABcom erreicht haben. Das große Interesse und die lobenden Worte bestätigen uns, dass ein solcher Informationsdienst bislang gefehlt hat.

Auch in der zweiten Ausgabe bieten wir Ihnen Hintergrundberichte, kritische Betrachtungen und Denkanstöße zu aktuellen Entwicklungen in der Medien-, Kabel- und Lokal-TV-Branche. Wir beleuchten die Frage, ob nach der Konsolidierung der großen Kabelnetzbetreiber der Zusammenschluss der vier kleineren Marktteilnehmer kommt, zeigen Möglichkeiten der Breitbandversorgung ländlicher Räume als renditestarke Investitionschance, berichten über die strittigsten Themen des FRK-Kabelkongresses 2013 und betrachten den Konflikt über Gestattungsverträge zwischen der Deutschen Telekom, den Kabelnetzbetreibern und der Wohnungswirtschaft aus juristischer Sicht. Außerdem gibt's Neuigkeiten vom Fachverband Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK) und dem Bundesverband Lokal TV (BLTV) sowie Kurzmeldungen.

Wir freuen uns, wenn Sie unseren Informationsdienst an Kollegen weiterleiten, die sich für unsere Themen interessieren könnten. Am Ende dieser Ausgabe sowie auf unserer Webseite www.medialabcom.de können sie sich für den kostenlosen monatlichen Bezug von MediaLABcom per E-Mail anmelden.

Herzliche Grüße
Heinz-Peter Labonte, Herausgeber
Dr. Jörn Krieger, Redaktionsleiter

Inhalt

[Wozu brauchen wir noch kundennahe Mittelständler?](#)

["Förderalismus": Subsidiaritätsprinzip - Opfer kollektiver Amnesie?](#)

[Kontroversen auf dem FRK-Kabelkongress 2013](#)

[Gestattungsverträge: Ungleichbehandlung von Deutscher Telekom und Kabelnetzbetreibern durch die Wohnungswirtschaft?](#)

[Neues vom FRK](#)

[Neues vom BLTV](#)

[Veranstaltungshinweis](#)

[Kurzmeldungen](#)

Wozu brauchen wir noch kundennahe Mittelständler?

Heinz-Peter Labonte

...lieber helfen wir den Oligopolisten!

In spätestens zehn Jahren ist der deutsche Kabelmarkt aufgeteilt. Dann gibt es keine Differenzierung zwischen Fest- und Mobilfunknetzanbietern mehr. Dann werden die Infrastrukturen von einem Dreier-Oligopol beherrscht. Und die mittelständischen Infrastrukturanbieter? Na gut, da gibt es auch noch ein paar, aber deren Marktanteil wird versucht, gegen Null zu drücken.

[Lesen Sie mehr](#)

Nächsten Monat kommt der nächste Breitbandgipfel der Bundesregierung. Da werden sie wieder alle versammelt sein, die Verbände, die Netzbetreiber, die Service-Provider, die Inhalte-Anbieter und, und, und. Natürlich wird auch Frau Bundeskanzlerin dabei sein, ebenso wie der neue Wirtschaftsminister – sofern es ihn schon gibt –, andernfalls der alte. Selbstverständlich werden auch die Banker und Finanziere vertreten sein. Und die Föderalisten. Oder sollte man besser sagen die Fö"r"deralisten? Es wird von Daseinsvorsorge die Rede sein, weil alle Menschen in Deutschland eine möglichst hohe Bandbreite in ihrer Nähe, möglichst im eigenen Haus, angeliefert bekommen wollen, über die sie ins weltweite Netz gehen können.

[Lesen Sie mehr](#)

Die Sicherstellung fairer Wettbewerbsbedingungen für mittelständische unabhängige Kabelnetzbetreiber sowie neue technische und finanzielle Perspektiven für lokale Fernsehsender standen im Mittelpunkt des [16. Mittelständischen Medien- und Kabelkongresses](#), den der Fachverband Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK) am 7. und 8. Oktober 2013 in Leipzig veranstaltete. Heftige Kritik musste die Deutsche Telekom einstecken, denen die Kabelnetzbetreiber "Wettbewerbsverzerrung" vorwerfen. Grund: Die Telekom gehe davon aus, dass sie durch den Telefonanschluss bereits ein Zugangsrecht in die Haushalte der Wohnungsgesellschaften habe, das auch die TV-Versorgung einschließe, während die Kabelgesellschaften erst Gestattungsverträge abschließen müssen, wodurch Kosten anfallen.

[Lesen Sie mehr](#)

Die Versorgung der Wohnungswirtschaft mit Fernseh- und Hörfunkprogrammen war lange Zeit die Domäne der Kabelnetzbetreiber. Im Zuge der Digitalisierung sowie der fortschreitenden Konvergenz der Medien und Infrastrukturen treten hier jedoch zunehmend auch klassische Telekommunikationsunternehmen auf den Plan, allen voran die Deutsche Telekom. Mit dem Aufkommen entsprechender Multiple-Play-Angebote stehen Kabelnetzbetreiber und ihre Konkurrenten von außerhalb des Kabelsektors daher nunmehr auf denselben Märkten im unmittelbaren Wettbewerb.

[Lesen Sie mehr](#)

FRK fordert Stärkung des Mittelstands

Der Fachverband Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK) will sich für eine Stärkung der kleinen und mittelgroßen Kabelnetzbetreiber einsetzen. Die Mitglieder beschlossen auf ihrer Versammlung am 7. Oktober 2013 in Leipzig ein Arbeitsprogramm für das nächste halbe Jahr, das sicherstellen soll, dass die unabhängigen mittelständischen Unternehmen wettbewerbsfähig bleiben.

[Lesen Sie mehr](#)

BLTV will Lokal-TV für Zukunft rüsten

Der Bundesverband Lokal TV (BLTV) will die lokalen TV-Anbieter für die digitale Welt rüsten, damit sie auch in Zukunft Meinungsvielfalt auf regionaler und lokaler Ebene sicherstellen können. Zu den Maßnahmen, für die sich der Verband ausspricht, zählen erweiterte Fördermaßnahmen, der Ausbau der Reichweite durch Satelliten- und HbbTV-Angebote für Smart-TV-Fernseher und der Wegfall der Kabeleinspeisungsentgelte.

[Lesen Sie mehr](#)

Ist die Erde nicht mehr FLAT?

Die 14. TMT Executive Delphi-Conference der Deutschen Medienakademie in Zusammenarbeit mit Deloitte befasst sich mit der Frage, ob sich Flatrates als Geschäftsmodell für Kabelnetzbetreiber und Telekommunikationsgesellschaften noch halten lassen. Hintergrund sind die steigenden Datenmengen durch die zunehmende Nutzung von Videodiensten im Internet sowie das Interesse der Netzbetreiber, die kommerziellen Drittanbieter, die den hohen Datenverbrauch verursachen, an den Kosten zu beteiligen.

[Lesen Sie mehr](#)

Kurzmeldungen

Dr. Jörn Krieger

Tele Columbus vor Verkauf

In der deutschen Kabelbranche steht nach der Übernahme von Kabel Deutschland durch Vodafone die nächste Konsolidierungswelle an: Finanzinvestoren wollen Tele Columbus übernehmen und mit PrimaCom verschmelzen, wie das "Wall Street Journal Deutschland" unter Berufung auf mehrere mit dem Vorgang vertraute Personen berichtet.

[Lesen Sie mehr](#)

Wozu brauchen wir noch kundennahe Mittelständler?

Heinz-Peter Labonte

...lieber helfen wir den Oligopolisten!

In spätestens zehn Jahren ist der deutsche Kabelmarkt aufgeteilt. Dann gibt es keine Differenzierung zwischen Fest- und Mobilfunknetzanbietern mehr. Dann werden die Infrastrukturen von einem Dreier-Oligopol beherrscht. Und die mittelständischen Infrastrukturanbieter? Na gut, da gibt es auch noch ein paar, aber deren Marktanteil wird versucht, gegen Null zu drücken.

Schreckensszenario?

Nein. Ordnungspolitik in Deutschland und Europa orientiert sich am großen Geld – Argument: "einfachere" Strukturen – und selbstverständlich an den Lobbyisten innerhalb und außerhalb der Ministerien in Berlin und den Landeshauptstädten beziehungsweise den Generaldirektionen in Brüssel. Beweise? Gibt es natürlich. Unter der sozialdemokratisch-grünen Koalition wurden die calvinistisch-puritanischen Gotteskrieger der Private-Equity-Firmen Amerikas noch fündiger als unter Helmut Kohl. Der Einheitskanzler hat nur die Staatsfirmen privatisiert und das Bundespostministerium als privatwirtschaftliche Firmen Deutsche Telekom, Deutsche Post und Deutsche Postbank an die Börse bringen lassen. Das alles lief unter mehr Markt- und Verbraucherfreundlichkeit. Man könnte auch sagen, die produktive Zerstörung schaffte Neues, frei nach Schumpeter.

Bisherige Erfolge

Ja, die Telekom wurde privatisiert. Ja, die Postbank wurde privatisiert. Ja, die Deutsche Post ist ein privates Unternehmen. Telekom und Deutsche Post sind börsennotiert und erfolgreich. Die Postbank wurde von der Deutschen Bank übernommen – wegen der vielen Privatkunden. Und was gab's sonst? Der Staat hat einen Reibach gemacht mit dem Verkauf der Mobilfunkfrequenzen. Im ersten Teil. Der zweite Teil wurde mit dem Anschluss ländlicher Räume an die Breitbandinfrastrukturen der Welt begründet, als Digitale Dividende I. Im Mobilfunk entstanden so immerhin vier Anbieter: Deutsche Telekom, Vodafone, o2 und E-Plus. Mit den diversen Dienstleistern entwickelte sich ein richtig funktionierender Markt.

Im Festnetzmarkt wurde die Telekom mit erheblichen Wettbewerbern konfrontiert: Kabel Deutschland, Unitymedia, Kabel BW, Tele Columbus, PrimaCom, Pepcom, Deutsche Telekom und einer Vielfalt mittelständischer Kabelnetzbetreiber, die inzwischen auch Triple Play anbieten, also neben Fernsehverbreitung auch Internet und Telefonanschlüsse bieten.

Je mehr er hat...

...desto mehr er will. Und die Politik unterstützt dies durch Zurückhaltung in der Wettbewerbsgesetzgebung beziehungsweise durch schlichtes Laufen lassen. So darf die Telekom über Vectoring die Wettbewerbsnachteile, die durch den Verkauf der Kabelnetze entstanden sind, rückwärts wieder wettmachen. Wen wundert's, der Bund ist ja an der Telekom auch noch beteiligt.

Unitymedia darf mit Unterstützung des Kartellamts Kabel BW erwerben, was gottseidank die deutschen Gerichte anders sehen. Immerhin! Vodafone darf Kabel Deutschland übernehmen, um damit ein "starker Wettbewerber" zur Telekom zu werden. Als nächstes übernimmt Telefónica o2 von KPN die Tochter E-Plus. Wenn's denn in Deutschland beim Kartellamt zweifelhaft würde, weil die Spruchpraxis des Kartellamts und das Oberlandesgericht Düsseldorf sich hartleibig zeigen, so begründet der Bundeswirtschaftsminister (Welcher Mitarbeiter hat diesen Brief wohl entworfen?), das Durchwinken in Brüssel mit "alles hat seine formale Richtigkeit". Ordnungspolitik? Wo kämen wir denn da hin, wenn bei solchen Entscheidungen über so grundsätzliche Fragen nachgedacht würde. Konsolidierung ist doch notwendig.

Oligopolisierung gewollt

Schließlich schaden Oligopole bekanntlich nur denen, die sie nicht haben. Ach so, und dem Verbraucher. Aber das macht ja nichts. Das interessiert doch die Entscheider nicht. Dafür werden die Verbraucherzentralen ja mit Steuergeldern in ihrer Alibifunktion unterstützt. Und wenn man schon keine Monopole mehr haben darf, weil sie einst durch Privatisierung zerschlagen wurden (siehe oben) sollte man doch wenigstens die Rückführung in eine Oligopolstruktur zunächst unterstützen – wie schön für die Verbraucher (Vorsicht: Ironie). Zumal eine solche Oligopolisierung der kapitalistisch-puritanischen Handlungsmaxime folgt: Nur den seinen Geboten wohlgefällig folgend und sie einhaltenden Menschen beschert der liebe Gott Wohlstand. So sieht das zumindest der langjährige Vorsitzende von Goldman Sachs. Ach ja, im Nachhinein interpretierte er dies als Ironie. Immerhin, man kann auch mit der Wahrheit scherzen.

Also was haben wir heute? Die Telekom steht im Wettbewerb mit einer um Kabel Deutschland ergänzten Vodafone, und zwar sowohl im Festnetz als auch im mobilen Markt. Noch verbleiben im Mobilfunk o2 und E-Plus und im Festnetz die vier mittelgroßen Netzbetreiber Tele Columbus, PrimaCom, Pepcom und Deutsche Telekom sowie eine nicht unerhebliche Zahl Mittelständler neben den in diesen Markt drängenden Stadtwerken, NetCologne, M-net & Co. Die Energieversorger mit ihren Töchtern wie EWE TEL oder Envia TEL sind ebenfalls zu nennen. Doch schon berichtet das "Wall Street Journal Deutschland", dass Tele Columbus und PrimaCom zusammengehen. o2 will E-Plus kaufen. Und Reuters berichtet, dass die PrimaCom-Besitzer Tele Columbus und Deutsche Telekom übernehmen wollen.

Marktlogik

Die Logik des Markts wird dazu führen, dass sich nach Tele Columbus und PrimaCom auch Pepcom und Deutsche Telekom zusammenschließen, wer auch immer von den Vieren die Federführung bei dem Zusammenschluss übernimmt. Vermutlich wird es die vom "Wall Street Journal Deutschland" genannte Cinven oder eine sonstige Private-Equity-Gesellschaft nach angelsächsischem Handlungsmuster sein.

Jedenfalls müssen alle vier Firmen in absehbarer Zeit den Besitzer wechseln, damit der Return on Invest für die derzeitigen Kapitalgeber gesichert wird. Die neue integrierte Gesellschaft wird dann rund vier Millionen Kundenverträge besitzen und könnte damit einen schönen Exit für die Kapitalinvestoren über die Börse bringen. Zwischenzeitlich wird parallel Telefónica o2 von KPN E-Plus kaufen. Diese Firma steht dann vor der Frage, ob sie neben Mobilfunk auch Festnetz betreiben will. Da Vodafone und Telekom auch Festnetzbetreiber sein werden, bleibt ihr von der Logik des Markts gar nichts anderes übrig, als dann die neue konsolidierte Kabelgesellschaft zu kaufen. Als Wettbewerber käme noch John Malone mit Unitymedia in Frage, sofern er Kabel BW behalten darf.

Und der Mittelstand? Er wird weiterhin seine 15 bis 20 Prozent Marktanteil bewahren, ob die Politik will oder nicht. Das Oligopol aus drei Großen - Telekom, Vodafone und O2 ergänzt um die vier mittelgroßen Kabelnetzbetreiber - wird sich freuen, dass man mehr oder weniger wieder unter sich ist.

Fazit

Vielleicht kommt die Politik in Zukunft einmal auf die Idee, auch in Deutschland zu überlegen, das Kartellrecht um eine Entflechtungsmöglichkeit zu ergänzen. Denkt man nämlich noch mal zehn Jahre weiter mit einer Perspektive bis 2030, ist durchaus möglich, dass Malone den einen oder anderen der drei Großen schluckt beziehungsweise auch die Telekom oder Vodafone sich in die Lage versetzt, das Oligopol auf ein Duopol zu reduzieren. Es wäre doch gelacht, wenn nicht der marktwirtschaftliche Beweis geführt werden könnte, dass der alte Marx doch recht hat.

Nächsten Monat kommt der nächste Breitbandgipfel der Bundesregierung. Da werden sie wieder alle versammelt sein, die Verbände, die Netzbetreiber, die Service-Provider, die Inhalte-Anbieter und, und, und. Natürlich wird auch Frau Bundeskanzlerin dabei sein, ebenso wie der neue Wirtschaftsminister – sofern es ihn schon gibt –, andernfalls der alte. Selbstverständlich werden auch die Banker und Finanziere vertreten sein. Und die Föderalisten. Oder sollte man besser sagen die Fö"r"deralisten? Es wird von Daseinsvorsorge die Rede sein, weil alle Menschen in Deutschland eine möglichst hohe Bandbreite in ihrer Nähe, möglichst im eigenen Haus, angeliefert bekommen wollen, über die sie ins weltweite Netz gehen können. Fast jeder wird fordern, dass gegebenenfalls "der Staat" dafür zu sorgen habe, denn er sei ja derjenige, der die Daseinsvorsorge der Bürger zu gewährleisten habe. Der Staat? Das sind wir doch alle – als Steuerzahler und Bürger, oder? Deswegen ist in Sonntagsreden das Subsidiaritätsprinzip doch schließlich zentrales Element des ordnungspolitischen Konzepts der sozialen Marktwirtschaft!

Wo kämen wir denn da hin, wenn man das in der Praxis föderaler Politik beachten würde und dieses Prinzip auch heute, im Zeitalter des Anspruchsdenkens, noch weiterhin Eingang in das Verwaltungs- und Finanzrecht, die Sozialpolitik sowie Dokumente der Europäischen Union fände? Wo kämen wir denn hin, wenn man bei dieser Gelegenheit die Bundesregierung oder die Politik daran erinnern würde, dass staatliche Institutionen nur dort eingreifen sollen, wo die Möglichkeiten des Einzelnen oder einer kleinen Gruppe nicht ausreichen, die Aufgaben der Daseinsgestaltung und damit auch der Daseinsvorsorge zu lösen. Oder was würden die versammelten Lobbyisten und Unternehmensvertreter sagen, wenn beispielsweise der Wirtschaftsminister oder die Bundeskanzlerin daran erinnern würden, dass dort, wo ein staatlicher Eingriff nötig ist, der Hilfe zur Selbsthilfe Vorrang vor unmittelbarer Aufgabenübernahme durch den Staat zu geben ist? Klar, nach Tebartz-van Elst ist es einfach, diesen Begriff Subsidiarität als einen der katholischen Soziallehre entstammenden Begriff zu desavouieren, selbst wenn er als ein gesellschaftliches Prinzip, das auf Selbstbestimmung, Selbstverantwortung und -entfaltung individueller Fähigkeiten abstellt, nach wie vor begrüßenswert ist.

Breitbandfinanzierung einmal anders

Alle, die anwesend sein werden beim Breitbandgipfel der Bundesregierung, sind natürlich zutiefst davon überzeugt, dass die Ziele der Bundesregierung richtig sind. Sie haben auch in den vergangenen Jahren einen wichtigen Beitrag geleistet, dass die Breitbandversorgung in Deutschland in der Zwischenzeit weltweit an einer beachtlichen vorderen Stelle steht und in der EU sogar inzwischen als beispielhaft gilt. Gleichwohl werden staatliche Förderprogramme gefordert, sind die Länder mit vielen Subventionen dabei und die EU wie die Bundesregierung legen Förderprogramme auf, letztere über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW).

Gleichzeitig fordert die Versicherungswirtschaft, dass ihre Verpflichtung den geänderten Kreditmarktgegebenheiten angepasst, das heißt nach unten korrigiert wird. Statt bisher 4 Prozent Verzinsungsgarantie sollte es möglichst auf weniger als 2 Prozent abgesenkt werden, weil doch durch die laufende Gelddruckmaschine der Zentralbanken die Zinsen so gesunken seien.

Und die Politik? Sie überlegt tatsächlich die entsprechende Anpassung, fantasieavers, wie sie ist.

Gemeinsinn – nur in Sonntagsreden

Wie wäre es, wenn die Versicherungs- und Finanzwirtschaft daran erinnert würde, dass "Eigentum verpflichtet"? Es gibt auch im Breitbandbereich Best-Practice-Beispiele, in denen nachgewiesen wird, dass selbst im ländlichen Raum durch ein Zusammenwirken unterschiedlicher Unternehmen, unterschiedlicher Verantwortungsträger ohne einen öffentlichen Zuschuss eine jährliche Durchschnittsrendite über Breitbandnetze – immerhin Glasfaser bis in die Wohnung – von durchschnittlich 6 bis 7 Prozent auf die nächsten 15 Jahre zu erzielen ist. Es würde sogar ein richtiger Überschuss für die Versicherungswirtschaft möglich bleiben mit der Perspektive, die Prämie nach oben zu korrigieren. Geht aber nicht! Argument: "Das haben wir bisher noch nie gemacht, die anderen machen's auch nicht. Warum sollen ausgerechnet wir jetzt damit anfangen?" Dabei könnte über entsprechende Fonds mit sinnvollen Rahmenvorschriften über vernünftige Due Diligence in jedem Projekt der ländliche Raum davon profitieren. Allerdings: Man dürfte nicht nur über Gemeinsinn reden, sondern man müsste Gemeinsinn praktizieren und fordern – von der Finanzwirtschaft und auf Seiten der Versicherungsaufsicht. Das wäre doch eine gute Gelegenheit, sich für erwiesene Wohltaten der Steuerzahler bei den Bürgern und Kunden zu revanchieren. Das Problem: Die Politik müsste Phantasie entwickeln.

Fazit – die helfende Hand

Es ist doch interessant, dass dieses Beispiel und Best-Practice-Projekt mal wieder von Mittelständlern erfunden und vorexerziert wird. Selbstverständlich wird auch hier gerne die Förderung entgegengenommen und damit die Rendite um 1 bis 1,5 Prozent nach oben korrigiert. Denn im

Mittelstand herrscht nach wie vor das Bewusstsein "Suchst Du eine helfende Hand, so schau auf das Ende deines rechten Arms" und nicht der Ruf nach Förderung durch den Staat und Verantwortungsverlagerung auf die staatlichen Institutionen.

Organisierte Verantwortungslosigkeit war noch nie ein Motto der mittelständischen Unternehmen. Denn sie stehen schließlich mit eigenem Geld für ihre Unternehmungen und Unternehmen gerade, sie bekommen im Falle des Scheiterns keine sozialisierten Abfindungen.

P.S.

Wenn Sparkassen, Versicherungen, Depfa oder andere Finanzinstitutionen sich für das Beispiel interessieren, mögen sie sich gerne an den Autor wenden. Vielleicht erlebt das Subsidiaritätsprinzip dann doch noch eine unerwartete Renaissance und die Amnesie ist nur eine transiente Amnesie.

Kontroversen auf dem FRK-Kabelkongress 2013

Dr. Jörn Krieger

Die Sicherstellung fairer Wettbewerbsbedingungen für mittelständische unabhängige Kabelnetzbetreiber sowie neue technische und finanzielle Perspektiven für lokale Fernsehsender standen im Mittelpunkt des [16. Mittelständischen Medien- und Kabelkongresses](#), den der Fachverband Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK) am 7. und 8. Oktober 2013 in Leipzig veranstaltete. Heftige Kritik musste die Deutsche Telekom einstecken, denen die Kabelnetzbetreiber "Wettbewerbsverzerrung" vorwerfen. Grund: Die Telekom gehe davon aus, dass sie durch den Telefonanschluss bereits ein Zugangsrecht in die Haushalte der Wohnungsgesellschaften habe, das auch die TV-Versorgung einschließe, während die Kabelgesellschaften erst Gestattungsverträge abschließen müssen, wodurch Kosten anfallen. Der FRK-Vorsitzende Heinz-Peter Labonte kündigte an, notfalls mit einer Beschwerde vor dem Bundeskartellamt gegen diese "Ungleichbehandlung" vorzugehen.

Der FRK will zudem in Gesprächen mit Unterhaltungselektronikherstellern erreichen, dass deren TV-Empfangsgeräte einfacher zu bedienen werden. Grund sind die Erfahrungen von FRK-Mitgliedern, wonach viele Kabelkunden mit der Bedienung nicht klarkommen, wenn sie vom analogen auf digitalen TV-Empfang umsteigen.

Ein zweiter großer Konfliktpunkt waren Störungen der Kabelnetze durch Mobilfunksignale des neuen Breitband-Funkstandards LTE, der teilweise die gleichen Frequenzen wie das Kabelfernsehen nutzt. Dies kann sich zum Beispiel in Klötzchenbildung bei digitalen TV-Programmen äußern. Die Kunden beschwerten sich dann bei ihrem Kabelnetzbetreiber, obwohl dieser nichts dafür kann. Ursache des Problems sind in der Regel schlecht abgeschirmte, qualitativ minderwertige Kabelverbindungen im Haushalt zwischen der Kabelbuchse an der Wand und dem Fernseher. Die Kabelnetzbetreiber haben daher große Bedenken gegen die von der Bundesnetzagentur vorgeschlagene Ausschreibung der 700-MHz-Frequenzen für Mobilfunknutzung, weil dies die Störungen verschärfen könnte. In Studien und Untersuchungen, so ihre Forderung, sollte vorher geklärt werden, welches Ausmaß diese Störungen annehmen können und inwiefern die Mobilfunkbranche dafür zur Verantwortung gezogen werden kann, die Probleme technisch und finanziell zu lösen.

Der Bundesverband Lokal TV (BLTV) begrüßt die Satelliten- und HbbTV-Projekte einiger Landesmedienanstalten als Chance für das Lokalfernsehen, seine Reichweite auszubauen und damit für Werbekunden attraktiver zu werden. Allerdings sei eine stärkere bundesweite Koordinierung der Angebote notwendig. Auf dem Kabelkongress und der begleitenden SLM-Fernsehmesse startete die Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) auf Initiative des Projektbüros HbbTV einen Feldversuch, lokales Fernsehen auf die TV-Bildschirme der rund eine Million sächsischen Satellitenhaushalte zu bringen, die die Programme bislang nicht empfangen konnten, weil sie nur im Kabelnetz verbreitet werden. Der technische Kniff: Über einen schmalbandigen Satellitenkanal auf Astra (19,2° Ost) werden nur die Signalkennungen der Sender übertragen, die eigentlichen Programme gelangen als Livestreams aus dem Internet in die Wohnzimmer. Der Zuschauer merkt im Idealfall davon nichts. Voraussetzung ist ein Fernseher oder Satellitenreceiver, der sich für den interaktiven Multimedia-Standard HbbTV eignet und ans Internet angeschlossen ist.

Als weiteren Vorstoß zur Zukunftssicherung des Lokalfernsehens schlägt der BLTV vor, den Anteil der Landesmedienanstalten an den Einnahmen aus den Rundfunkgebühren auf 3 Prozent zu erhöhen, damit mehr Fördergelder zur Verfügung stehen, etwa zur Übernahme der technischen Verbreitungskosten der Sender - nicht nur bei Versuchsprojekten, sondern dauerhaft. Außerdem forderten FRK und BLTV die großen Kabelnetzbetreiber Kabel Deutschland, Unitymedia und Kabel BW dazu auf, nach dem Vorbild der mittelständischen unabhängigen Kabelgesellschaften auf Einspeiseentgelte bei Lokal-TV-Anbietern zu verzichten, um damit einen Beitrag zur Sicherung der Sender und damit der Meinungsvielfalt im lokalen Raum zu leisten.

Ein weiteres heikles Thema, über das in Leipzig diskutiert wurde, war der überraschende Vorstoß der

Bundesnetzagentur, die Frequenzen um 700 MHz an Mobilfunkanbieter zu versteigern. Die TV-Vertreter beklagten, dass dadurch in dieser wichtigen Entscheidungsphase zur DVB-T2-Einführung "völlig unnötig" Unsicherheiten für die TV-Veranstalter entstünden. Gerade während der Simulcast-Phase bei der Umstellung vom aktuellen DVB-T-Standard auf das Nachfolgesystem DVB-T2 habe der Rundfunk erhöhten Frequenzbedarf, der nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden dürfe, nur um möglichst schnell Einnahmen aus der Versteigerung erzielen zu können. Zu klären sei auch die Störproblematik – nicht nur der Kabelnetze, sondern auch an Landesgrenzen, beispielsweise zu Österreich, wo die 700-MHz-Frequenzen dem Rundfunk zugeschlagen wurden. Dort wird der Bandbereich für die am 15. April 2013 gestartete DVB-T2-Plattform simpliTV genutzt. Ein möglicher Kompromiss wurde auf dem Kabelkongress bereits aufgezeigt: Das 700-MHz-Band bleibt bis zu dem für 2020 vorgesehenen Abschluss des DVB-T2-Umstiegs in den Händen des Rundfunks und steht erst dann für die Mobilfunknutzung zur Verfügung. Möglicherweise gibt es dann bereits konvergente Lösungen mit hybriden Empfangsgeräten, die sich für Rundfunk- und Mobilfunknetze gleichermaßen eignen. Klassisches, lineares Fernsehen würde dann via DVB-T2 empfangen, während Abrufdienste wie YouTube, Online-Videotheken und andere interaktive Angebote über das Mobilfunknetz zu den Nutzern gelangen.

Gestattungsverträge: Ungleichbehandlung von Deutscher Telekom und Kabelnetzbetreibern durch die Wohnungswirtschaft?

RA Sören Rößner

Die Versorgung der Wohnungswirtschaft mit Fernseh- und Hörfunkprogrammen war lange Zeit die Domäne der Kabelnetzbetreiber. Im Zuge der Digitalisierung sowie der fortschreitenden Konvergenz der Medien und Infrastrukturen treten hier jedoch zunehmend auch klassische Telekommunikationsunternehmen auf den Plan, allen voran die Deutsche Telekom. Mit dem Aufkommen entsprechender Multiple-Play-Angebote stehen Kabelnetzbetreiber und ihre Konkurrenten von außerhalb des Kabelsektors daher nunmehr auf denselben Märkten im unmittelbaren Wettbewerb. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwieweit rechtliche Bedenken gegen die weit verbreitete Praxis bestehen könnten, dass die Wohnungswirtschaft den Kabelnetzbetreibern die Versorgung ihrer Liegenschaften im Regelfall nur auf der Grundlage umfangreicher Vereinbarungen gestattet, die zahlreiche Verpflichtungen des jeweiligen Gestattungsnehmers beinhalten, während die Deutsche Telekom die Gebäude meist ohne jede Gegenleistung nutzen und versorgen darf.

Maßgeblicher Gegenstand von Breitbandkabel-Gestattungsverträgen ist typischerweise die Gestattung von Seiten eines Hauseigentümers, die Versorgung der Mieter seiner Liegenschaften mit Breitbanddiensten, also vor allem mit Fernseh- und Hörfunkprogrammen, Internet und Telefonie, durch einen Kabelnetzbetreiber vornehmen zu lassen. Zu diesem Zweck darf der Gestattungsnehmer die Liegenschaften nutzen, seine Produkte in eigener Verantwortung und auf eigene Rechnung vermarkten und mit den Mietern entsprechende Einzelanschlussverträge abschließen. Im Gegenzug ist er dazu verpflichtet, die für die Versorgung der Wohnungen erforderliche Infrastruktur auf eigene Kosten zu errichten, zu betreiben und zu warten. Hinzukommen kann die Zahlung von Gestattungsentgelten in Form von Pauschalen oder Umsatzbeteiligungen.

Warum verlangt die Wohnungswirtschaft jedoch von der Deutschen Telekom nicht ebenso regelmäßig wie von den mit der Telekom im Wettbewerb stehenden Kabelnetzbetreibern den Abschluss derartiger Gestattungsverträge, um ihre Liegenschaften nutzen und mit Medien- und Breitbanddiensten versorgen zu dürfen? Dass hierfür kein Grund ersichtlich ist, bestätigt ein Blick in die Vergangenheit. So vereinbarten der GdW Bundesverband deutscher Wohnungs- und Immobilienunternehmen e.V. und die Deutsche Telekom im Jahre 2007 in einem Eckpunktepapier eine Kooperation im Bereich der Versorgung von Gebäuden der Mitgliedsunternehmen der Regionalverbände des GdW mit Telekommunikationsdiensten wie Fernsehen, Internet und Telefonie, dessen Bestandteile ein Mustervermarktungsvertrag und ein Mustergestattungsvertrag waren. In diesem Zusammenhang war vorgesehen, dass die Deutsche Telekom als Gegenleistung entsprechende Vermarktungsprovisionen an die Wohnungswirtschaft zu entrichten hat

Wie die Praxis in der Folge zeigte, wurden jedoch nur wenige solcher Verträge tatsächlich geschlossen, so dass dieser vom Grundsatz her begrüßenswerte Versuch der Wohnungswirtschaft, Deutsche Telekom und Kabelnetzbetreiber gleich zu behandeln, weitgehend scheiterte und schließlich aufgegeben wurde. Stattdessen wird die Nutzung der Liegenschaften und Leitungen durch die Deutsche Telekom nach wie vor vielfach stillschweigend geduldet, was nichts anderes bedeutet, als dass ihr insoweit faktisch ein unentgeltliches und unbefristetes Nutzungsrecht eingeräumt wird. Dies erscheint umso bedenklicher, als die Wohnungswirtschaft selbst die Auffassung vertritt, dass das in Gebäuden verlegte Telefonnetz als deren wesentlicher Bestandteil regelmäßig im Eigentum des jeweiligen Gebäudeeigentümers stehe. Dass diese widersprüchliche Haltung Wettbewerbsverzerrungen zu Gunsten eines im Telekommunikationssektor marktbeherrschenden Unternehmens und zu Lasten gerade der kleinen und mittelständischen Kabelnetzbetreiber zur Folge haben kann, liegt auf der Hand. Dies ist vor allem dann der Fall, wenn im Rahmen der mit den Kabelgesellschaften geschlossenen Gestattungsverträge nicht von der Möglichkeit Gebrauch gemacht wird, die Grundgebühren für die Breitbandanschlüsse als

Betriebskosten einzuziehen. Die Frage, ob hierin kartellrechtlich problematische Verhaltensweisen der beteiligten Unternehmen zu sehen sind, dürfte die Kartellbehörden in Zukunft sicher noch beschäftigen.

Der Autor Sören Rößner, LL.M. ist Rechtsanwalt und Mitgründer der Kanzlei MMR Müller Müller Rößner, Berlin, die unter anderem auf das Telekommunikationsrecht, das Medienrecht und das Urheberrecht spezialisiert ist. Zudem fungiert er als Justiziar des Fachverbands Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK).

Neues vom FRK

FRK fordert Stärkung des Mittelstands

Der Fachverband Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK) will sich für eine Stärkung der kleinen und mittelgroßen Kabelnetzbetreiber einsetzen. Die Mitglieder beschlossen auf ihrer Versammlung am 7. Oktober 2013 in Leipzig ein Arbeitsprogramm für das nächste halbe Jahr, das sicherstellen soll, dass die unabhängigen mittelständischen Unternehmen wettbewerbsfähig bleiben.

Der Verband will unter anderem politisch durchsetzen, dass die unabhängigen mittelständischen Kabelnetzbetreiber bei Gestattungsverträgen mit der Wohnungswirtschaft gegenüber den Netzen der Deutschen Telekom gleich behandelt werden. Die Industrie wird aufgefordert, die Bedienerfreundlichkeit ihrer Endgeräte zu verbessern, damit die Verbraucher weniger Probleme beim Umstieg vom analogen auf digitalen TV-Empfang haben.

Die Mitglieder setzen sich zudem für eine umfassende Aufrüstung der Kabelnetze ein, damit auch die mittelständischen Kabelgesellschaften die wirtschaftlichen Chancen der Breitbandversorgung im ländlichen Raum nutzen können. Außerdem fordern sie die Sicherung des KabelKiosks von Eutelsat, der ein verbraucherfreundliches Angebot bereitstelle.

"Bei der zunehmenden Kartellierung der Medienlandschaft wächst die Bedeutung der mittelständischen Unternehmen, die den Wettbewerb bei Infrastrukturen und die Meinungsvielfalt sichern, auch in Zukunft erheblich", sagte der FRK-Vorsitzende Heinz-Peter Labonte. "Wir hoffen, dass die Politik dies erkennt und sich nicht den Machtstrukturen der globalen Märkte beugt und damit insbesondere die Meinungsvielfalt opfert, die auch in mittelständischen Infrastrukturen ihre Absicherung findet."

Neues vom BLTV

BLTV will Lokal-TV für Zukunft rüsten

Der Bundesverband Lokal TV (BLTV) will die lokalen TV-Anbieter für die digitale Welt rüsten, damit sie auch in Zukunft Meinungsvielfalt auf regionaler und lokaler Ebene sicherstellen können. Zu den Maßnahmen, für die sich der Verband ausspricht, zählen erweiterte Fördermaßnahmen, der Ausbau der Reichweite durch Satelliten- und HbbTV-Angebote für Smart-TV-Fernseher und der Wegfall der Kabeleinspeisungsentgelte.

Der Verband begrüßt erste Satellitenprojekte einzelner Medienanstalten, fordert jedoch eine sinnvolle bundesweite Koordinierung. Als ersten Schritt zur finanziellen Absicherung der Projekte fordert der BLTV, den Anteil der Medienanstalten an den Einnahmen aus der Rundfunkgebühr auf 3 Prozent zu erhöhen, damit mehr Fördermittel für die Lokalsender zur Verfügung stehen. Gleichzeitig sollte die Förderung der "zumeist zuschauerfreien" Offenen Kanäle überdacht und in eine effektive Zukunftslösung in alle Überlegungen einbezogen werden.

Der BLTV spricht sich zudem dafür aus, den bundesweiten Programmaustausch der Lokalsender zu verstärken und die Möglichkeit zu nutzen, nationale Werbespots zu schalten. Als weitere Maßnahmen zur Zukunftssicherung regt der Verband eine inhaltliche und technische Zusammenarbeit der lokalen TV-Anbieter mit öffentlich-rechtlichen Sendern an, etwa ZDFinfo oder Phoenix, und ruft die großen Kabelnetzbetreiber dazu auf, dem Beispiel der mittelständischen unabhängigen Kabelgesellschaften zu folgen und die lokalen und regionalen Sender von Einspeisegebühren zu befreien.

Veranstaltungshinweis

Ist die Erde nicht mehr FLAT?

Die 14. TMT Executive Delphi-Conference der Deutschen Medienakademie in Zusammenarbeit mit Deloitte befasst sich mit der Frage, ob sich Flatrates als Geschäftsmodell für Kabelnetzbetreiber und Telekommunikationsgesellschaften noch halten lassen. Hintergrund sind die steigenden Datenmengen durch die zunehmende Nutzung von Videodiensten im Internet sowie das Interesse der Netzbetreiber, die kommerziellen Drittanbieter, die den hohen Datenverbrauch verursachen, an den Kosten zu beteiligen. Zu den Referenten und Diskussionsteilnehmern zähle Lutz Schüler (Unitymedia), Markus Haas

(Telefónica Deutschland), Jan Krancke (Deutsche Telekom), Matthias Büchs (RTL Interactive) und Iris Henseler-Unger (Bundesnetzagentur).

Termin: 26. November 2013, 9.30 bis 14 Uhr, Düsseldorf

Infos & Anmeldung: <http://www.medienakademie-koeln.de/termine/einzelansicht/ist-die-erde-nicht-mehr-flat.html>

Kurzmeldungen

Dr. Jörn Krieger

Tele Columbus vor Verkauf

In der deutschen Kabelbranche steht nach der Übernahme von Kabel Deutschland durch Vodafone die nächste Konsolidierungswelle an: Finanzinvestoren wollen Tele Columbus übernehmen und mit PrimaCom verschmelzen, wie das "Wall Street Journal Deutschland" unter Berufung auf mehrere mit dem Vorgang vertraute Personen berichtet.

"Wir stehen im Verkaufsprozess", bestätigte Tele-Columbus-Chef Ronny Verhelst dem Nachrichtendienst. Er nannte zwar keine Namen, sprach aber von starkem Interesse von Finanzinvestoren. "Es ist mehr als ein Interessent", sagte er. Noch in diesem Jahr soll Tele Columbus einen neuen Eigentümer bekommen. Tele Columbus gehört vollständig den Gläubigerbanken, PrimaCom wird von Hedgefonds und Gläubigerbanken kontrolliert. Mit dem Vorgang vertraute Personen zählten verschiedene Finanzinvestoren als Kaufinteressenten auf, darunter Cinven und CVC Capital Partners. Sie haben es offenbar nicht nur auf Tele Columbus abgesehen, sondern auch auf PrimaCom. Die beiden Kabelnetzbetreiber erreichen zusammen drei Millionen Haushalte. "Ich glaube, die Zukunft der kleineren Spieler im deutschen Kabelmarkt liegt in der Konsolidierung", sagte Verhelst. Tele Columbus wolle in diesem Prozess eine führende Rolle spielen. Dadurch ließen sich "sinnvolle Synergien" erzielen.

Ursprünglich wollte Kabel Deutschland Tele Columbus für 618 Millionen Euro kaufen, scheiterte jedoch Widerstand des Bundeskartellamts. Wenn es einem Finanzinvestor gelingt, Tele Columbus, PrimaCom und möglicherweise weitere kleinere Kabelnetzbetreiber wie Pepcom und Deutsche Telekom zusammenzuführen, könnte der nächste Schritt der Gang an die Börse oder der Ausstieg über den Verkauf an eine Mobilfunkgesellschaft wie die spanische Telefónica sein, die gerade ihre deutsche Marke o2 mit E-Plus zusammenführt. Aus Sicht von Heinz-Peter Labonte, Vorsitzender des Fachverbands Rundfunk- und Breitbandkommunikation (FRK), ist ein solches Szenario absolut realistisch. Dies zeige die Übernahme von Kabel Deutschland durch Vodafone.

PrimaCom will Tele Columbus übernehmen

Tele Columbus, der größte noch zum Verkauf stehende deutsche Kabelnetzbetreiber, lockt weitere Interessenten an: Neben Finanzinvestoren hat auch die Kabelgesellschaft PrimaCom ein Kaufgebot eingereicht. "Wir haben Angebote vorgelegt sowohl für das Berlin-Geschäft von Tele Columbus als auch für Deutsche Telekom", bestätigte Wolf Waschkuhn, Mitglied der Geschäftsführung und Aufsichtsrat von PrimaCom, der Nachrichtenagentur Reuters.

Das Tele-Columbus-Geschäft in der Hauptstadt schätzt PrimaCom als hochprofitabel ein, die Netze des Unternehmens im Westen als deutlich weniger attraktiv. PrimaCom spiele auch mit dem Gedanken, Tele Columbus komplett zu übernehmen, wenn der Preis den Erwartungen entspreche, berichtet die Agentur unter Berufung auf eine mit den Verhandlungen vertraute Person.

Ursprünglich wollte Kabel Deutschland die mit rund 1,6 Millionen Kunden viertgrößte Kabelgesellschaft erwerben, wurde jedoch vom Bundeskartellamt zurückgepfiffen.

SLM bringt Lokal-TV in Satellitenhaushalte

Die Sächsische Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien (SLM) will mit einem neuen Pilotprojekt dafür sorgen, dass auch Satellitenhaushalte Lokalfernsehen empfangen können: Dazu werden über Astra (19,2° Ost) zwei Signalkennungen ausgestrahlt, die auf Sachsen Fernsehen und Kabel Journal verweisen.

Wenn die Zuschauer die Programmplätze aufrufen, werden die Sender nicht via Satellit, sondern als Livestreams über das Internet empfangen. Der Zuschauer merkt im Idealfall davon nichts. Voraussetzung ist ein Fernsehgerät oder Satellitenreceiver, der sich für den interaktiven Multimedia-Standard HbbTV eignet und ans Internet angeschlossen ist.

Der Feldversuch, der von der SLM betreut und finanziell unterstützt wird, richtet sich an die rund eine Million Satellitenhaushalte in Sachsen, die bislang für Lokalsender nicht erreichbar waren, weil die Programme nur im Kabelnetz verbreitet werden. Eine Satellitenausstrahlung wäre für die Sender zu teuer. An dem Projekt "Barker Channel", das auf eine Initiative des Projektbüros HbbTV zurückgeht, ist auch der österreichische Technik-Dienstleister ORS beteiligt, der die Satellitenkapazität bereitstellt.

münchen.tv richtet Mediathek ein

Das Stadtfernsehen münchen.tv bietet seinen Zuschauern ab sofort die Möglichkeit, alle Sendungen und Beiträge auf Tastendruck der Fernbedienung auf dem TV-Bildschirm abzurufen.

Der Lokalsender hat zu diesem Zweck eine Mediathek für Zuschauer mit Smart-TV-Fernsehern gestartet, die sich für den interaktiven Multimedia-Standard HbbTV eignen und ans Internet angeschlossen sind. Der Zugang zu dem Abrufdienst erfolgt über die rote Taste der Fernbedienung.

Das kostenfreie Angebot ist zunächst nur für Satellitenzuschauer verfügbar, Kabelnetze sollen folgen.

"Welt der Wunder" startet TV-Sender

Das Wissensmagazin "Welt der Wunder" hat einen eigenen Fernsehsender gestartet: Welt der Wunder TV ist werbefinanziertes Free-TV-Angebot auf Astra (19,2° Ost) im ORS-Digitalpaket auf der Frequenz 12,663 GHz H (SR 22.000, FEC 5/6) zu empfangen.

Der Sender, der schrittweise auch in Kabelnetze in Deutschland, Österreich und der Schweiz eingespeist werden soll, zeigt rund um die Uhr Dokumentationen, Reportagen und Magazine. Im Mittelpunkt stehen Wissenschaft, Forschung, Innovationen, Entwicklungen in der Industrie, Themen aus Alltag und Gesellschaft.

"Für Welt der Wunder geht jetzt ein Traum in Erfüllung", sagte Hendrik Hey, Produzent und Programmdirektor von Welt der Wunder TV, in München. "Endlich können wir konsequent daran arbeiten, unseren Zuschauern Wissen zu vermitteln und ihnen das Rüstzeug geben, um an den unglaublich spannenden Entwicklungen unserer Zeit aktiv teilzunehmen."

Animal Planet startet HD-Kanal

Der Dokumentationskanal Animal Planet verbreitet sein Programm ab sofort auch in hoher Bildauflösung. Animal Planet HD ist in Deutschland auf der IPTV-Plattform Entertain der Deutschen Telekom und im KabelKiosk von Eutelsat zu empfangen.

In der Schweiz werden UPC Cablecom, Digital Cable Group, Teleclub und Sunrise das Programm verbreiten, in Österreich UPC Austria. Die Zeitpunkte der Aufschaltung unterscheiden sich je nach Plattform.

Ebenfalls neu ist, dass die Zuschauer von Animal Planet ab sofort alle Sendungen des auf Tier- und Naturfilme spezialisierten Pay-TV-Kanals im Zweikanaltonverfahren hören können: Neben der deutschen Sprachfassung wird die englische Originalversion angeboten.

Bibel TV bald in HD-Qualität

Der christliche Familienkanal Bibel TV verbreitet sein Programm ab 1. Dezember 2013 auch in hoher Bildauflösung. Die Ausstrahlung erfolgt via Satellit im ORS-Digitalpaket auf Astra (19,2° Ost) auf der Frequenz 11,243 GHz H (SR 22.000, FEC 5/6).

Eine Hinweistafel kündigt auf dem Programmplatz bereits den Sendestart von Bibel TV HD an. Parallel bleibt Bibel TV weiterhin in herkömmlicher Bildauflösung über Astra verfügbar.

Anfang 2014 startet Bibel TV zudem eine Mediathek, in der die Zuschauer die Sendungen nachträglich in voller Länge auf dem TV-Bildschirm abrufen können. Für die Nutzung des kostenfreien Angebots, das der Dienstleister Nacamar für den Sender entwickelt, wird ein Smart-TV-Fernseher oder Digitalreceiver benötigt, der sich für den interaktiven Multimedia-Standard HbbTV eignet und ans Internet angeschlossen ist.

Gleichzeitig startet Bibel TV eine mobile Variante der Mediathek einschließlich eines Livestreams des TV-Programms für Smartphones und Tablet-PCs.

Telefónica zieht sich aus IPTV-Markt zurück

Der Telekommunikationskonzern Telefónica Deutschland wird seine IPTV-Plattform Alice TV zum 31. Dezember 2013 einstellen. Der Grund sei das veränderte Nutzungsverhalten der Zuschauer, die TV- und Video-Inhalte verstärkt auf Abruf konsumieren wollen, sagte eine Telefónica-Sprecherin in München.

"Angebote, die nicht zu einem individuellen Wunschzeitraum abgerufen werden können, werden kaum noch nachgefragt", erklärte die Sprecherin. "Aufgrund dieser Entwicklung haben wir uns entschieden, Alice TV einzustellen." Weitere Pläne im IPTV-Bereich habe das Unternehmen derzeit nicht. "Aber wir schauen uns natürlich auch weiterhin Möglichkeiten im Bereich der digitalen Unterhaltung an."

Telefónica Deutschland vermarktete das TV-Angebot bereits seit März 2012 nicht mehr an Neukunden, sondern versorgte nur noch die bestehenden Kunden. Alice TV war 2006 als erste deutsche

IPTV-Plattform gestartet, konnte sich aber gegen die starken Mitbewerber Entertain von der Deutschen Telekom und Vodafone TV nicht durchsetzen.

Medienmarkt bleibt auf Wachstumskurs

Der Privatsender-Verband VPRT erwartet, dass die TV- und Radiobranche in Deutschland in diesem Jahr weiter wachsen wird.

Für die Radiowerbung prognostiziert der Verband 2013 ein Umsatzplus von rund 2,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr, für die Fernsehwerbung wird ein Wachstum von rund 1,1 Prozent erwartet. Für den Bereich der Online-Werbung rechnet der VPRT mit einem Zuwachs von rund 8 Prozent. Die Werbung auf mobilen Endgeräten wird um rund 60 Prozent zulegen.

Für Teleshopping wird mit einem Zuwachs von rund 3,9 Prozent gerechnet und im Gesamtmarkt Pay-TV und kostenpflichtiges Video-on-Demand wird ein Wachstum von rund 11,5 Prozent prognostiziert. Der VPRT geht davon aus, dass alle Marktbereiche 2014 ihr Wachstum fortsetzen werden, insbesondere die werbefinanzierten Online- und mobilen Angebote sowie Pay-TV und kostenpflichtiges Video-on-Demand.

Sky bereitet deutsches Netflix vor

Der Pay-TV-Veranstalter Sky Deutschland arbeitet an einem neuen Video-On-Demand-Dienst. Das System gleicht dem von maxdome, Lovefilm, Watchever und Netflix: Für einen monatlichen Pauschalbetrag von acht bis zehn Euro kann der Abonnent auf das komplette Filmangebot zugreifen.

Der Arbeitstitel des neuen Angebots lautet Skyflix und dürfte in Anlehnung an den Marktführer Netflix kreiert worden sein, berichtet der Branchendienst "Kontakter". Gerüchte darüber, dass sich der US-Anbieter im nächsten Jahr in Deutschland ansiedelt, kursieren seit Monaten in der Branche. Sky will mit dem neuen Angebot, das 2014 starten soll, offenbar Netflix zuvorkommen.

Sky dürfte beim Rechte-Erwerb der Konkurrenz klar voraus sein: Der Abo-Sender kauft seit Jahren bei den großen Studios die Ausstrahlungsrechte für Filme und Serien im Kombi-Paket ein: Pay-TV- plus Online-Rechte. Sky will die Informationen auf Anfrage nicht kommentieren.

Neues Musikportal in Deutschland

Das Musik- und Unterhaltungsportal VEVO ist in Deutschland gestartet. Musikfans können unter www.vevo.com über 75.000 Videoclips, Konzertmitschnitte und Musiksendungen abrufen.

Das Kontingent umfasst internationale und deutsche Künstler, Nachwuchstalente und Altmeister. Neben dem Computer ist VEVO auch per Gratis-App via Smartphone, Tablet-PC und Smart TV erreichbar.

VEVO hatte zuvor eine Einigung mit der Verwertungsgesellschaft GEMA erzielt, die den Weg für die Markteinführung in Deutschland freimachte. Hinter der kostenfreien Plattform, die sich über Werbung finanziert, stehen Sony Music Entertainment, Universal Music, Abu Dhabi Media und Google.

KabelKiosk holt Sony-Pictures-Filme

Der KabelKiosk von Eutelsat hat sich Film-Nachschub für den Video-on-Demand-Dienst seines interaktiven Multimedia-Portals KabelKiosk Choice gesichert: Die Nutzer können ab sofort Produktionen des US-Studios Sony Pictures abrufen.

Ein entsprechendes Abkommen hat Rovi Corporation, der Video-on-Demand-Partner von Eutelsat, mit Sony Pictures Television geschlossen. Die Zuschauer können die Filme über ihren Fernseher oder Digitalreceiver mit Internetzugang direkt auf dem TV-Bildschirm ansehen.

Zum Paket zählen der deutsche Kinderfilm "Die Vampirschwestern", die US-Tragikomödie "Smashed" und der Horrorfilm "Evil Dead". In den kommenden Monaten folgen Titel wie "After Earth", "Kindsköpfe 2" und "Die Schlümpfe 2".

Kabel Deutschland öffnet private Hotspots

Kabel Deutschland will ab November 2013 seinen Kunden die Möglichkeit geben, die WLAN-Heimnetze anderer Kunden kostenfrei mitzunutzen, wenn sie sich in Reichweite befinden. Für die so genannten [Homespots](#) wird auf den Kabelroutern der Kunden ein zweites WLAN-Signal aufgeschaltet, das von der privaten Internetverbindung getrennt ist.

Mit Freischaltung der Mitsurf-Funktion werden die Kunden Teil der Homespot-Community und können so unterwegs ohne Zusatzkosten über die Homespots anderer Kunden ins Internet gehen. Nichtkunden von Kabel Deutschland erhalten keinen Zugang. Die Geschwindigkeit des privaten Internetzugangs wird nach Angaben der Kabelgesellschaft nicht beeinträchtigt, da der Homespot zusätzliche Bandbreite nutzt. Das Haftungsrisiko im Falle einer missbräuchlichen Nutzung übernimmt Kabel Deutschland.

Mit der Öffnung der privaten WLAN-Netze für Dritte ergänzt Kabel Deutschland die öffentlichen Hotspots,

die das Unternehmen derzeit an belebten Straßen und Plätzen in verschiedenen Städten einrichtet, sowie die Hotspots, die in Zusammenarbeit mit Partnern betrieben werden, etwa in Cafés, Bürgerämtern oder Museen.

LABcom GmbH

Steinritsch 2
55270 Klein-Winternheim

Telefon: +49 (0) 6136-996910
Fax: +49 (0) 6136-85708

E-Mail: newsletter@medialabcom.de

Partner:

Fachverband Rundfunk- und BreitbandKommunikation

Herausgeber: Heinz-Peter Labonte (V.i.S.d.P.)
Redaktionsleitung: Dr. Jörn Krieger

MediaLABcom ist ein Angebot der LABcom GmbH

[Neuer Leser werden](#)

[abmelden](#)

[Archiv](#)